Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 47

Artikel: Londoner Echo
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-429558

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gog ist diesmal nicht Gog.

Die blut'gen Kriege sind es nicht, und nicht des Fiebers falsche Tücke;
Des Wolfes und des Tigers Zahn riss tausend Opfer schon in Stücke.
Wer zählt die Millionen, die Neptun sich zum Tribut erkoren?
Wie manches Armen Leben ging im Schacht des Reichen schon verloren!
Und wenn des Dampfes Rosse schnaubend ihrem eh'rnen Pfad entgleisen,
Bleibt Mancher todt, der glücklich hoffte zu den Lieben heimzureisen.
Und dennoch hat der Hunger, der die Augen höhlt, die Wangen dörrt,
Bei weitem nicht, wie Uebermass, des Schattenkönigs Reich vermehrt.
Unmässigkeit bei leckerm Mahl ist der gefährliche Moloch:
Des Todes Hekatombenspender, Magenmörder ist der — Koch!

„Similia similibus" hat schon Hippokrates gelesen;
Das heisst zu deutsch: Durch Aehnliches ist Aehnliches schon oft genesen.
Verläumdung! Zaubert ja der Koch die Erde um zum Paradiese!
Wer anders schafft dem Menschen alles Gute her und alles Süsse?
Vom hohen diplomatischen Diner bis zu der sauren Leber
Ist er des Hauptgenusses jeglicher Versammlung Haupturheber.
Und doch ist's wahr, es liegen hunderttausend Schlemmer auf dem Schragen;
Denn du, o Koch, verderbtest diesen Unglückseligen den Magen.

Jedoch der grosse Mann, vor dem sich die gelehrten Mediziner neigen,
Dem Phthisiker, die wieder neu aufathmen, ihren Dank bezeigen,
Der sich nicht mit dem Todeslieferanten, mit dem Namensvetter,
Verassociert hat, der kein Magenmörder, der als Lungenretter
Den armen Menschenkindern auferstanden, die er dem Moloch
Des Todes nun entreisst anstatt zu weih'n, wie Jener, heisst auch — Koch!

Schreckensbilder der Gegenwart.

Erstes Bild.

Adrian, der sanfte Adrian, schritt die Allee hinab, das Haupt mit den langen blonden Haarsträhnen lieblich zur Seite geneigt, die wasserblauen Augen träumerisch an den Horizont heftend. Gewiß, dieser junge Mann konnte keiner Fliege ein Leid zufügen.

Von der andern Seite der Allee kam ein schneidiger junger Mann, ein Spazierstöckchen in der Rechten schwingend, eine lustige Melodie pfeifend. Plötzlich fühlte er einen schweren Schlag auf seiner Schulter. Adrian stand vor ihm, nicht mehr der sanfte Adrian, sondern ein Wütherich.

„Räuber," schrie er, „Mörder meines Glücks! Nichtswürdiger Hallunke!" — — — — — — — — — —

Zweites Bild.

Emil und Johannes waren Brüder, deren Eintracht und Liebe zu einander sprüchwörtlich war. Weßhalb sich dies schöne Verhältniß plötzlich trübte, wußte Niemand zu sagen. Thatsache aber war es, daß Emil, wenn in seiner Gegenwart von Johannes gesprochen wurde, „Pfui" rief, und daß Johannes in demselben Falle verächtlich ausspie. Wenn ihre Frauen sich begegneten, warfen sie sich höhnische Blicke zu, ihre Kinder kämpften förmliche Schlachten unter einander. — — — — — — — — — —

Drittes Bild.

Wir befinden uns im „Verein der Gemüthlichen". Herr Muffke hatte das Wort. „Meine Herren," sagte er finster blickend, „ich habe gegen Herrn Biberfeld im Prinzip Nichts einzuwenden, aber in den Verein aufnehmen möchte ich ihn nicht. Weßhalb — werden die Meisten von Ihnen wissen." Aber sie wußten es nicht. Herr Zephyr versicherte, daß Herr Biberfeld, so viel er wisse, nicht „vorbestraft" sei, aber eine gewisse Vorsicht sei geboten u. s. w. Herr Biberfeld wurde nicht aufgenommen. — — — — — — —

Erläuterungen.

Zum ersten Bild. Der schneidige junge Mann hatte sich vor kurzer Zeit als Geschäftskonkurrent Adrians in demselben Hause niedergelassen.

Zum zweiten Bild. Emil und Johannes waren von dem Zeitpunkt an Feinde, als sie Beide Gastwirthschaften in derselben Straße eröffnet hatten und sich Konkurrenz machten.

Zum dritten Bild. Muffke und Zephyr waren Cigarrenhändler in einer kleinen Stadt und Biberfeld war als Konkurrent zugezogen.

Aehnlichkeit und Unterschied.

Die Anarchisten und Kronprätendenten —
O wenn wir diese Herren nicht kennten.
Sie schreiben beide Manifeste,
Drin rühmen sich die Herren auf's Beste.
Die Einen wollen die Macht auf Erden,
Damit sie von Andern beneidet werden.
Die Andern wollen Alles zerstören,
Denn Elend kann keinen Neid gebären.
Der Eine will Krieg, der Andere Mord,
Das ist der Unterschied — auf Wort!

Nach der Einführung der Steuer für den Adel in Frankreich.

Steuerbeamter: „Sie wünschen den Titel eines Grafen? Da haben Sie aber 3000 Francs zu viel bezahlt."

Graf: „Dafür bitte ich mir einige Ahnen aus."

* * *

Chevalier: „Aber, Vater, was soll ich davon denken? Mir, der ich deine rechte Hand im Geschäfte bin, kaufst du nur den Chevalier- und meinem liederlichen Bruder den Grafentitel?"

Vater: „Ja, das geht nicht anders. Für den verbummelten Lumpen mußte ich schon etwas wagen, sonst sinkt er zu tief in der Achtung der Leute."

* * *

Diener: „Der Baron de la Pierre wünscht Sie zu sprechen."

Banquier: „Ah, so einer, der sein Geld für den Titel ausgegeben hat und mich anpumpen will. Bin nicht zu Hause."

Diener: „Dann ist noch ein Mr. Bourbon da."

Banquier: „Lassen Sie Se. Hoheit eintreten."

* * *

Fremder: „Der Droschkenkutscher will mich nicht fahren."

Pariser: „Sie haben ihn wahrscheinlich nicht mit „Vicomte" angeredet."

* * *

Inserat. Für Käufer von Adelstiteln. Stammbäume für jeden Namen prompt und billig hergestellt. Stammbaum auf Karl den Großen zurückgeführt 100 Fr., Gottfried von Bouillon 50 Fr., Kaiser Octavian 200 Fr., Adam 500 Fr.

* * *

Anschlag an dem Steuergebäude. Auf vielfache Anfragen machen wir bekannt, daß der Titel „König von Frankreich" nach dem gegenwärtigen Gesetz noch nicht zu vergeben ist.

Frau Stadtrichter: „Herr Jesis, Herr Jemine und Jegerli, was ischt au Ihne passirt, verehrtistä Herr Feusi? Sie gsehnd ja uus wie-n-ä doppleti Milchsuppe."

Herr Feusi: „Ja, i glaub's bigopplig wal; i bi-n-in-ere Schlacht gsy — in-ere böse, böse Schlacht — verlore hämmers Rübis und Stübis."

Frau Stadtrichter: „Bitti, bitti, was für e Schlacht au? I ha nüüd ghöre schüüße und trumme. Säged Sie, e Schlacht, e würklichi Schlacht, was für e Schlacht au?"

Herr Feusi: „Losed Sie, i will-e-nes säge — aber Sie müends Niemerem pladdere — i dr Schlacht bi St. Jokeb a der Börse."

Frau Stadtrichter: „O Mineli au, da hät's g'lätzet mit mym neue Winterhuet!"

Londoner Echo.

Wollt ihr ausliefern Castioni? — O nie!